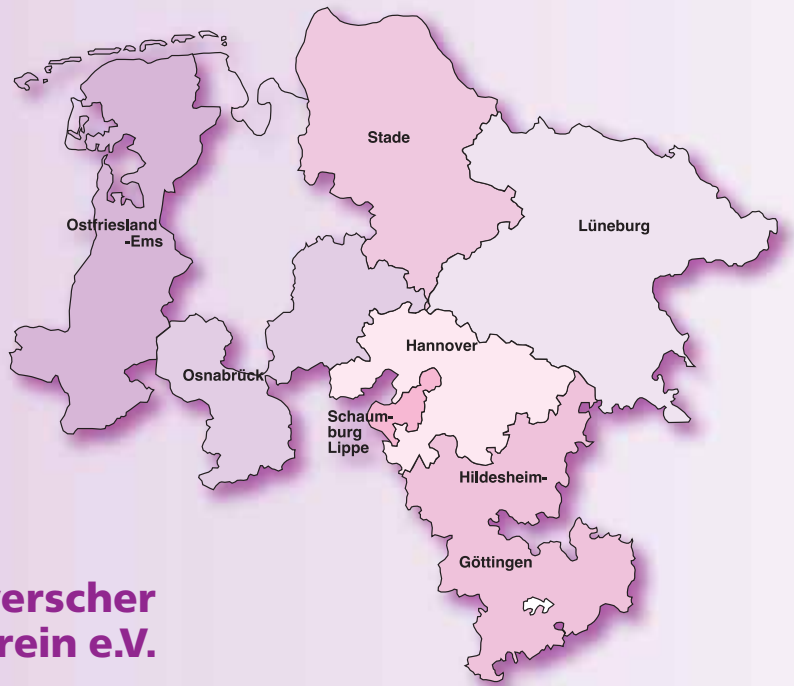


HANNOVERSCHES PFARR VEREINSBLATT

4'18

Winter 2018 / 2019
123. Jahrgang

www.hannoverscher-pfarrverein.de



**Hannoverscher
Pfarrverein e.V.**



**8 | Unser Herz schlägt für das Wort Gottes -
wohltuendes Grußwort aus Franken**

**16 | Vorstandsbericht vor der Sprecherversammlung
10.09.2018 in Hannover**

3 | Grußwort des Vorsitzenden

4 | Nachruf auf Burkhard Kindler

Aktuelles

6 | Treffen von Pastoren*innen im Angestelltenverhältnis

6 | Ehrenamtliche zunehmend frustriert

7 | Demographischer Wandel macht Kirche zu schaffen

8 | Hessen-Nassau will bis 2024 100 Pfarrstellen einsparen

8 | Unser Herz schlägt für das Wort Gottes

11 | Diagnose Herzinfarkt - und nun?

16 | Vorstandsbericht vor der Sprecherversammlung am 10.9.

31 | Jahresrechnung 2017 und Haushalt 2019

32 | Bildimpressionen vom Deutschen Pfarrertag in Augsburg

36 | Studienhilfe des Verbandes

36 | Steuertipps für Pfarrer*innen

37 | Letzte Meldung

40 | Jubiläen

43 | Beitrittserklärung und Adressenänderung

44 | Impressum

Hannoversches Pfarrvereinsblatt

- ✓ Nachrichten aus der Arbeit des Hannoverschen Pfarrvereins
- ✓ Berichte und Kommentare zu Vorgängen und Entwicklungen in der Landeskirche
- ✓ Diskussion berufsbezogener Themen
- ✓ Forum für Pastorinnen und Pastoren aus der Hannoverschen Landeskirche und aus Schaumburg-Lippe

Schriftleiter: Pi.R. Anneus Buisman, Esens

1. Joh 3.2. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.

Liebe Leserinnen liebe Leser,



das Wort aus dem 1. Joh. kam mir in den Sinn, als ich über unsere derzeitige kirchliche Lage nachdachte. Nach einer Vielzahl von teilweise aufgeregten Suchbewegungen, angefangen von Kirche der Freiheit über die Reformationsdekade (samt Kulminationspunkt 2017) über den Pfarrbildkongress ‚Wir reiten die Welle‘ in Hildesheim - und nun am Vorabend des „Jahres der Freiräume“ - ist mehr als je sicht- und spürbar, dass beide Großkirchen ihren Platz in der (wahlweise: globalisierten-digitalisierten-individualisierten, usw.) Gesellschaft des 21. Jahrhunderts noch lange nicht gefunden haben. Einher damit geht als nicht ganz unwesentlicher Unterpunkt die Suche nach einem tragfähigen neuen Profil des Pfarrberufes, das sowohl der Vielzahl der eingetretenen Veränderungen in Kirche und Gesellschaft Rechnung trägt - aber dennoch auch berücksichtigt, dass eben jener Beruf zumindest eines der prägenden Merkmale des Protestantismus durch alle Zeitläufte hindurch gewesen ist. Und zwar als lebbarer, spannender, kreativer und fordernder, aber hoffentlich nicht überfordernder und auslaugender Beruf.

Auf dem Dt. Pfarrertag in Augsburg im September wurde dabei auch die Nachwuchsfrage zu einem immer mehr bestimmenden Thema: wer als Landeskirche Nachwuchs wirbt, solle, ja muss jedoch sagen, wofür er ihn braucht - und dann zumindest im Sinne einer Pfad-Gerechtigkeit auch Wort halten. Als berufsständische Interessenvertretung haben wir bei unseren Gesprächen mit der Kirchenleitung dies stets mit im Blick und versuchen, die spezifischen Interessen aller Teilgruppen von uns Pastoren- und Pastorinnen zu berücksichtigen. Dazu gehören neuerdings auch die Pastor*innen im Angestelltenverhältnis (s. Bericht im Heft), die sich neu als Interessengruppe konstituiert haben.

Wie auch immer: Ich wünsche Ihnen, uns allen, neben einer gesegneten Advents- und Weihnachtszeit auch einen ebensolchen Start in das Jahr der Freiräume 2019, auf dass man an uns die Freude an der viva vox evangelii spüren möge.

Ihr *Andreas Dreyer*



Burkhard Kindler auf der letzten von ihm besuchten Sprecherversammlung des HPV im September 2017

Foto: A. Buisman

von Andreas Dreyer

Mit Trauer und Bestürzung haben wir vom plötzlichen Tod unseres langjährigen Weggefährten im Pfarrvereins-Vorstand Burkhard Kindler erfahren. Er gehörte als eine Art Urgestein seit Jahrzehnten zur Pfarrvertretungs-Arbeit in Verein und Pfarrvertretung dazu – und wollte nach Kräften auch in der nun unmittelbar bevorstehenden Zeit seines Ruhestandes darin aktiv bleiben, auch und gerade über seine synodalen Mandate und seine Mitarbeit im Rechtsausschuss.

'Mir brauchte niemand erklären, was ein Pastor zu tun und was er zu lassen hat' - Ja, Burkhard Kindler war in der Tat eine Art Naturtalent in dem, was für ihn einen Pastor ausmachte und was zu seinen Aufgaben und Pflichten für unsere Berufsgruppe gehörte, und genau dafür wollte er erforderlichen Freiräume sichern, Arbeitsbedingungen verbessern, Zentrali-

Anzeige

Kirche + Kunst

 seit 1880

Ausstattungen für Andacht, Liturgie und Gottesdienst

Talare
 Kreuze
 Kelche
 Leuchter
 Plastiken
 Paramente
 Kerzen
 Stolen
 Kunst



Kirche + Kunst
 Mundsburger Damm 32
 22087 Hamburg

Tel. 040 - 220 18 87
Fax 040 - 227 34 22

info@eggerthamburg.de
 www.eggerthamburg.de

sierungs-Tendenzen abwehren, sich für die Kirchengemeinden einsetzen.

Ich lernte Burkhard vor über zwanzig Jahren zunächst über den damals noch bestehenden Verein „Lebendige Volkskirche“ und dann zusätzlich über den Pastorenausschuss kennen, wo er sich für den Pfarrberuf und für eine menschen-nahe, ortsnahe und möglichst gemeinde-zentrierte Kirche vehement einsetzte. Wo immer er war und wo immer er auftrat, war er als Pastor 'alter Schule' erkennbar und präsent; das war sein Leben, seine Identität, seine Berufung.

In der Landessynode setzte er sich für viele unserer Ziele und Belange ein, in der EKD-Synode und der der VELKD versuchte er gleiches, soweit es ihm möglich war.

Im Rechtsausschuss unserer Landeskirche unternahm er alles, um die Rahmenbedingungen für den Pfarrberuf so auszugestalten, dass er auch künftig lebbar und leistbar bleiben sollte. Im Iwand-Kreis fand er seine persönliche theologische Heimat, nachdem sich die Lebendige Volkskirche e. V. vor einigen Jahren aufgelöst hatte.

So sehr Burkhard Kindler froh und dankbar war, in Gr. Lafferde im Kirchenkreis Peine, seine' Gemeinde gefunden zu haben, so unverarbeitet blieb doch sein erzwungener Abschied aus Einbeck-Hullersen, wo er seine erste Pfarre Anfang der Achtzigerjahre innegehabt hatte. Im gleichen - heute leider nicht mehr bestehenden - Kirchenkreis Einbeck, übrigens, in dem auch ich einige Jahre später an den Start gehen sollte.

In ihm lebte so etwas wie das Vermächtnis jenes kleinen Ortes weiter, von dem

aus damals durch einen engagierten Pfarrer die Reformation im ganzen Einbecker Raum ihren Anfang genommen hatte. Sein Weggang von dort, einst - eine Art Trauma, das er irgendwie nie ganz überwinden konnte. Und ich sage einmal: aus heutiger Sicht kann man das Handeln dieser unserer Kirche damals auch nicht mehr verstehen und nachvollziehen.

Fusionen, Umstrukturierungen und der Schaffung großer Verbände, wie sie in den Folgejahren auch in der Kirche immer mehr in Mode kamen, stand Burkhard äußerst kritisch bis ablehnend gegenüber, wie er überhaupt ein Mann des Dialoges im überschaubaren Bereich war. So brachte er das Evangelium unter Volk - im übrigen so präsent und so leidenschaftlich, dass 'seine' Hullerser Pfadfinder wie auch Menschen aus seinem Heimatort Eime („Ich bin ein alter Eimer“) ihn nach wie vor regelmäßig zu Festgottesdiensten einluden.

Burkhard ist und bleibt mit seinem Humor unvergessen, er hatte ein Elefantengedächtnis und war immer für eine Anekdote aus einem reichen Fundus eines intensiven Pfarrerlebens gut.

Als damals jüngster Pastor der Landeskirche kannte er noch all diejenigen, die damals die Geschicke unserer Kirche lenkten, und wusste viel über sie zu erzählen.

Burkhard Kindler wird uns unvergessen bleiben, wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und wünschen der Familie Kraft und Zuversicht in schwerer Zeit.

Erstes Treffen von Pastoren im privatrechtlichen Angestelltenverhältnis in der Landeskirche Hannovers

Am 22. Oktober trafen sich erstmals Pfarrerinnen und Pfarrer unserer Landeskirche, die im Rahmen eines privatrechtlichen Angestelltenverhältnisses ihren Dienst tun. Im regen Austausch, zu dem auch Andreas Dreyer als Vorsitzender des Hann. Pfarrvereines und Peter Borcholt als Vertreter für die Pastorinnen und Pastoren mit Schwerbehinderung gekommen waren, wurde deutlich, dass - z.T. erhebliche - Unterschiede zu den Pfarrerinnen und Pfarrern im öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis bestehen. Die Begründung eines privatrechtlichen Angestelltenverhältnisses, Eingruppierung, TVL und die erhöhte Belastung durch die Sozialversicherungspflicht waren dabei die zentralen Themen, die diskutiert wurden. Die Teilnehmer dieser ersten Gesprächsrunde ließen sich von Pastor Dreyer zudem darüber informieren, dass beispielsweise die bayrische Landeskirche die Problematik der Ungleichbehandlung erkannt und inzwischen eine Verordnung auf den Weg gebracht hat, um damit die Lage der privatrechtlich angestellter Pastorinnen und Pastoren (bei gleicher Ausbildung) an die der verbeamteten angeglichen werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses ersten Treffens waren sich bald darüber einig, sich zukünftig als Interessengemeinschaft regelmäßig auszutauschen und über den Pfarrverein und Pastorenausschuss darauf hinzuwirken, dass die Landeskirche Hannovers den Lösungsansatz der bayrischen Landeskirche aufgreift. Zudem wurde Pastor Markus Lenz aus Peine als vorläufiger

Sprecher der Gruppe benannt.

Das nächste Treffen wird am 25. Januar um 14 Uhr im HKD, Archivstraße 3 in Hannover stattfinden. Alle betroffenen Pastorinnen und Pastoren sind herzlich willkommen.

Kontakt: **Pastor Markus Lenz**
Eichendorffstraße 4, 31224 Peine
05171/733822
Markus.Lenz@evlka.de

Ehrenamtliche durch Strukturdebatten frustriert

Nur in der Württembergischen Kirche?

Besorgt äußert sich die Synode des Kirchenbezirks Reutlingen über den Frust bei Ehrenamtlichen: „Viele Ehrenamtliche, vor allem Kirchengemeinderätinnen- und räte, sind die andauernden



Strukturberatungen leid. Bei vielen ist das Gefühl entstanden, quasi ‚für die Katz‘ zu arbeiten: Mühsam erarbeitete Strukturen werden durch den nächsten Pfarrplan wieder obsolet. Die ständigen Strukturprozesse kosten die Ehrenamtlichen viel Zeit und Kraft. Sie fühlen sich zudem mit den Vorgaben ‚von oben‘ allein gelassen und haben das Gefühl, gerade als Kirchengemeinderat nur Adressat von Vorgaben zu sein und dann vor Ort Unangenehmes allein durchkämpfen zu müssen.

Wir sind der Überzeugung, dass Haupt- und Ehrenamt einander wechselseitig stärken und befördern oder im negativen Fall eben auch schwächen. Kürzungen bei den Hauptamtlichen schwächen fast immer die Motivation der Ehrenamtlichen: Zunehmend gibt es Schwierigkeiten, Ehrenamtliche für die Arbeit in kirchlichen Gremien zu gewinnen.“

aus: Pfarrverein aktuell, Württemberg 1/2018

EKD-Statistik: Demografischer Wandel macht Kirche weiter zu schaffen

Finanzielle Auswirkungen vorerst durch konjunkturelle Lage aufgefangen

Vor allem der demografische Wandel in Deutschland hat auch im Jahr 2017 für eine rückläufige Mitgliederzahl der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gesorgt. Das verdeutlicht die jüngste Mitgliederstatistik, die die EKD in Hannover veröffentlicht hat. Demnach gehörten zum Stichtag (31.12.2017) 21.535.858 Menschen einer der 20 Gliedkirchen der EKD an. Dies entspricht einem Rückgang

von insgesamt 390.000 Mitgliedern (1,8 Prozent) gegenüber dem Vorjahr. Maßgeblich war dabei nicht zuletzt die hohe Zahl der Verstorbenen: Im Jahr 2017 verstarben rund 350.000 Mitglieder der evangelischen Kirche.

Als weitgehend stabil erwies sich die Zahl der Taufen und Aufnahmen. Sie lag mit rund 180.000 Taufen und 25.000 Aufnahmen auf dem Vorjahresniveau. Damit sind auch im Jahr 2017 erneut mehr Menschen in die evangelische Kirche eingetreten als im gleichen Zeitraum Mitglieder ihre Zugehörigkeit aufgegeben haben. Nach den aktuellen Berechnungen auf Basis der gemeldeten vorläufigen Zahlen aus den Gliedkirchen der EKD traten 2017 rund 200.000 Menschen aus der evangelischen Kirche aus.

Auf die finanzielle Situation der evangelischen Kirche hat der Rückgang bei den Mitgliederzahlen zunächst noch keine sichtbaren Auswirkungen. Bedingt durch die positive Entwicklung der Löhne und Einkommen in Deutschland stieg das Kirchensteueraufkommen 2017 an auf 5,67 Milliarden Euro. Auch hier wird sich der demografische Wandel jedoch mittelfristig auswirken. Ein großer Teil des Kirchensteueraufkommens wird derzeit durch die geburtenstarken Jahrgänge zwischen 1955 und 1969 aufgebracht. Durch das Ausscheiden dieser „Babyboomer-Generation“ aus dem Erwerbsleben wird deren Beitrag deutlich sinken. Derzeit zahlen rund 40 Prozent aller Kirchenmitglieder Kirchensteuer.

Demgegenüber nimmt die gesellschaftliche Bedeutung kirchlicher Arbeit weiter zu. So ist die Zahl der Tageseinrichtungen für Kinder in der evangelischen Kirche und ihrer Diakonie in den Jahren 2011 bis 2017 von 8.495 auf 8.800 gestie-

gen. Die Zahl der Plätze in evangelischen Kindertageseinrichtungen nahm im selben Zeitraum um 42.918 Plätze (7,88 %) zu. In ihren Kindertagesstätten und -Horten bieten evangelische Kirche und Diakonie mehr als eine halbe Million Plätze.

Hohe gesellschaftliche Bedeutung kommt auch den evangelischen Ehrenamtlichen zu. So ist ehrenamtliches Engagement vor allem unter jungen Christen weit verbreitet. Während derzeit jeder zweite junge Mensch mit christlicher Prägung innerhalb wie außerhalb der Kirche ehrenamtlich engagiert (56 Prozent) ist, sind dies bei den Religionslosen lediglich 38 Prozent. Insgesamt engagieren sich mehr als 1,1 Millionen Menschen in der Evangelischen Kirche.

Hannover, 20. Juli 2018

Pressestelle der EKD

Bis 2024 will Hessen-Nassau 100 Pfarrstellen einsparen Trotzdem droht Pfarrermangel

Wie bisher soll sich aber ein Pfarrer künftig um 1.600 Gemeindeglieder kümmern. (Zum Vergleich: in Hannover sind es oft 2.500 und mehr. Buisman). Weil auch in Hessen-Nassau ein Pfarrermangel droht, plant die Kirche, so ihr Personaldezernent, den Pfarrdienst neu auszurichten. Es sollen Pfarrer aus benachbarten Kirchenkreisen in Teams zusammenarbeiten. Überregionale Stellen von Geistlichen könnten auch auf andere Berufsgruppen übertragen werden. So regte Personaldezernent Böhm an, dass Aufgaben im Bereich „gesellschaftliche Verantwortung, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit“ von Gemeindepädagogen und Diakonen wahrgenommen werden. Bei Verwaltungsaufgaben könnten Ruhestandspfarrer*innen einspringen.

aus: www.ekhn.de/aktuell

Unser Herz schlägt für das Wort Gottes

Grußwort von Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler auf dem 75. Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarrertag in Augsburg

Liebe Schwestern und Brüder,
eine junge Frau, gerade einmal 30 Jahre alt, sitzt auf einer Schaukel und genießt den Augenblick. Das Schwingen des Körpers nach vorn und nach hinten, die Schwerelosigkeit, die Erinnerung an die glücklichen und ausgelassenen Tage der Kindheit. Übermütig flattert ihr Tuch im Wind. Glück. „Dann ließ sie die Schaukel wieder langsam gehen und sprang

herab und nahm wieder Niemeyers Arm. 'Effi, du bist noch immer, wie du früher warst.'

'Nein. Ich wollte, es wäre so. Aber es liegt ganz zurück, und ich hab' es nur noch einmal versuchen wollen. Ach, wie schön es war, und wie mir die Luft wohltat; mir war, als flög' ich in den Himmel. Ob ich wohl hineinkomme? Sagen Sie mir's, lieber Freund, Sie müssen es wissen. Bitte, bitte.' Niemeyer nahm ihren Kopf in seine zwei alten Hände und gab ihr einen Kuss auf die Stirn und sagte: 'Ja, Effi, du wirst.' „Ja, Effi, du wirst.“ In nur vier Worten öff-

net der alte Mann der jungen Frau den Himmel, schenkt ihr Trost und die Gewissheit, dass Gott sie bei sich haben will. - Sie haben die Szene vielleicht erkannt. Die junge Frau ist Effi Briest. Todkrank ist sie, am Ende des Romans wird sie sterben. Mit ihren 30 Jahren schaut sie zurück auf ein Leben, das seine Bahn verloren hat, zerbrochen an den Konventionen der bürgerlichen Moral des wilhelminischen Zeitalters.

Effi heiratete auf Druck ihrer Mutter als 17-Jährige einen 21 Jahre älteren Mann. Der vernachlässigt seine Frau, die an ihrem hinterpommerschen Wohnsitz immer einsamer wird. Effi läst sich auf ein Techtelmechtel mit einem leichtfüßigen Offizier ein, das ein Ende findet, als die Familie nach Berlin zieht. Jahre später ahnt Baron von Innstetten von der Affäre: tötet im Duell den Ex-Liebhaber und läst sich von seiner Frau scheiden – wohlwissend, dass er damit ihr wie sein Leben zerstört.

Geächtet darf Effi erst, als sie todkrank ist, in ihr Elternhaus zurückkehren. Dort trifft sie den alten Pfarrer Niemeyer wieder. Dieser Pfarrer schafft es, alle bürgerliche Konvention zur Seite zu schieben. Er sieht die Not der Seele, die drängende Angst in der Frage: Ob ich wohl in den Himmel komme? Und beantwortet sie auf die einzige Art und Weise, die einem Pfarrer in einer solchen Situation zukommt: „Ja, Effi, du wirst.“



Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler fand auf dem Deutschen Pfarrertag in Augsburg Worte, die Pfarrerrinnen- und Pfarrern guttaten und die viele so von ihren Kirchenleitungen selten gehört hatten.

Foto: A. Buisman

Das Evangelium für die junge Frau in einem einzigen Satz, in nur vier Worten, in einer Geste der Annahme. Theodor Fontane beschreibt mit dieser Szene gelungene Seelsorge. Seelsorge, die auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, den Menschen zukommen lassen, die Gott Ihnen anvertraut. Egal, in welchen Kontexten Sie arbeiten, ob Sie in einer Gemeinde, als Klinikseelsorgerin oder in einem anderen überparochialen Dienst tätig sind.

Diese Seelsorge braucht unsere Gesellschaft auch heute noch. Bürgerliche Konventionen mögen überwunden sein. Die Not der Seelen ist es

nicht. „Unter jedem Dach ein Ach.“ Wer genau hinschaut, wer wie wir Einblick bekommt in das Leben der Menschen, der stellt mit Erschrecken fest, wie nah dieses Wortspiel an die Lebenswirklichkeit herankommt. Gelingende Seelsorge ist dabei nicht so einfach, wie es bei Theodor Fontane scheint.

In Distanz zu mir selbst zu treten, um dem Anderen Raum zu geben, die richtigen Worte zu finden, das Evangelium im Leben der Leute zum Leuchten zu bringen, die vielen Lebensgeschichten zu hören und im Herzen mit nach Hause zu nehmen, ist eine Herausforderung. Das Gebet zu Jesus Christus und Gottvater hilft uns. Voraussetzung ist aber auch eine gründliche und jahrelange Ausbildung in Studium und Praxis.

Nun ist die Seelsorge aber ja nur *ein* Bereich unseres vielfältigen Berufs. Jede und jeder von Ihnen ist zugleich Prediger, Lehrerin, diakonischer Helfer, Projektmanagerin, Verwaltungskraft, usw. Ohne Sie und Ihr Engagement wäre Kirche schlicht nicht denkbar. Es ist an der Zeit, wieder einmal dem deutschlandweiten Pfarrer-Bashing energisch zu widersprechen. Pfarrersein ist ein akademischer Beruf, den eben *nicht* jeder erlernen oder ausüben kann.

Drei Sprachen werden neben der Muttersprache verlangt. Wir sollen und müssen umfassend sprachlich versiert sein, kommunikativ, teamfähig, integrativ, vertraut mit der Öffentlichkeit, politisch bedacht. Wir haben weithin Residenzpflicht zu wahren, uns meistens abzumelden, wenn wir Wochenenden woanders verbringen und immer für eine Vertretung zu sorgen. Unsere Familien werden mit in Haftung genommen für unseren Beruf.

Unser Leben, das berufliche und das private, steht unter Beobachtung. Wir sind öffentliche Person, Menschen von hohem Interesse für andere. Höchste Erwartungen werden auf uns gesetzt, erhebliche Ansprüche an uns gerichtet. Das ist verständlich und nachvollziehbar. Ich selbst finde es sogar richtig. Es entspricht der hohen Qualität der Aufgabe, die uns von der Kirche im Auftrag Gottes anvertraut ist. Und deswegen bin ich es sehr, sehr leid, dass innerkirchlich dagegen polemisiert wird: Wir hätten zu viele Privilegien.

Nein, das haben wir nicht. Wir geben unser Leben für diesen Beruf – oft genug ist das wörtlich zu nehmen. Unser Herz schlägt für das Wort Gottes – manchmal gerät es dabei außer Takt. Wir sitzen und

hocken – die Bandscheiben melden sich. Auf der anderen Seite haben wir den schönsten und freiheitlichsten Beruf der Welt. Wir wissen das. Aber ich habe keine Lust, mir innerkirchlich anzuhören, was wir für vermeintliche Ansprüche stellen.

Denn in der Gesellschaft werden wir nach wie vor hochgeschätzt, auch wenn europaweit ein Bedeutungsverlust unseres Berufsstandes zu verzeichnen ist. Dennoch: Pfarrerrinnen und Pfarrer wollen und sollen innerhalb ihrer eigenen Kirche geachtet und respektiert werden für das, was sie in ihren Arbeitsfeldern leisten. So, wie wir selbst die anderen Berufsgruppen für das hochschätzen, was sie mit ihrem jeweiligen Profil Großes tun. Wie wir dankbar sind für die Ehrenamtlichen, die mit ihren Charismen genauso Teil des Leibes Christi sind.

In Bayern beraten wir gerade, wie in anderen Landeskirchen, wie wir die Versorgung der kirchlichen Beamtinnen und Beamten, mithin also auch die von weiten Teilen der Pfarrerschaft, für die Zukunft sichern können. Ich werde mich weiterhin dafür einsetzen, dass die Leistung der Pfarrerrinnen und Pfarrer dabei im Blick behalten und anerkannt wird. Denn ich möchte, dass auch weiterhin Menschen in seelischer Not auf ihre Frage „Werde ich in den Himmel kommen, Frau Pfarrerin, Herr Pfarrer?“ die tröstliche und von Glaubensgewissheit getragene Antwort erhalten: „Ja, Kind Gottes, du wirst.“

**Regionalbischöfin
Susanne Breit-Kefßler**
Die Ständige Vertreterin des Landesbischofs und Oberkirchenrätin im Kirchenkreis München und Oberbayern

Es ist an der Zeit, ...dem deutschlandweiten Pfarrer-Busching energisch zu widersprechen

...anderen Landeskirchen, wie wir die Versorgung der kirchlichen Beamtinnen und Beamten,

Der Herzinfarkt war für Fritz Kabbe, Pfarrer in Ittersbach Anlass, sein Pfarrersein zu bedenken. An dem, was ihm dabei durch Kopf und Herz geht, gibt er uns dankenswerterweise Anteil.

Ich liege in der Notaufnahme des Kranken-

hauses in Langensteinbach und schaue an die Decke:

"Danke, lieber Gott! Keine Termine, keine Verantwortung. Ich bin in deiner Hand." -

Ich hatte immer wieder kurz ein Brennen über der Brust gespürt. Mein beginnendes Asthma? -

Der Blutdruck war zu hoch. So ging ich zum Arzt. Ihm gefiel ein Zacken im EKG nicht. Gleich wurde mir eine Infusion angehängt. Irgendwas lief in mich hinein. Von dort direkt mit dem Krankenwagen in die Klinik. Noch am selben Tag werde ich ins Herzkatheterlabor kommen. Zwei Stents werden mir gesetzt werden. Diagnose Herzinfarkt. Doch Gott machte es gnädig. Das Herz würde sich wieder erholen und die normale Pumpfunktion eines 58-jährigen aufnehmen. Das war im Juli 2017.

Ich hatte es übertrieben, viele Jahre übertrieben. Das Arbeitspensum häufte sich. 80 Wochenstunden und mehr waren keine Seltenheit. Die Folge: zu viel Stress, zu wenig Bewegung, der Bauch wuchs, die Cholesterinwerte stiegen, ebenso der Blutdruck und die Zuckerverwerte. Die Qualität der Arbeit wurde aber nicht besser. Vieles wurde mir auferlegt. Ich könnte viele Namen und Funktions-träger nennen. Doch ehrlicherweise muss ich sagen: Ich habe mir auch alles

Zwei Kollegen aus meinem näheren Umfeld, beide zwischen 50 und 60 Jahre alt, haben in diesem Jahr einen Schlaganfall erlitten, der sie längere Zeit dienstunfähig machte.

Der Bericht eines Kollegen aus Baden, dem es ebenso erging, hat mich deshalb so angesprochen, dass ich ihn hier weitergeben möchte.

A. Buisman

auferlegen lassen. Das Problem liegt zuerst einmal bei mir. - Wollte ich die einstürzende Kirche retten und die Mauern stützen, wie es Franz von Assisi im Traum gesehen hatte? - Ich bin nicht Franz von Assisi und die Kirche wird wohl weiter einstürzen. Ich kam in die Reha. Das tut gut. Die Psychologin er-

kundigte sich nach der Fürsorge der Kirche für ihre Pfarrerinnen und Pfarrer. Ich suchte das zu erklären. Das mit der Supervision fand sie gut. Ansonsten fand sie die Gesundheitsfürsorge der Landeskirche äußerst rudimentär.

Vielleicht hatte ich auch einfach nur zu wenig Ahnung, was unsere Landeskirche da tut, um es gut erklären zu können. Ansonsten fand sie das System fatal und die Rahmenbedingungen fragwürdig. Denn die Landeskirche würde die Selbstausbeutung der Pfarrerinnen und Pfarrer sehr effektiv unterstützen und nutzen. Eine weitere schwierige Frage kam: Was würde mich motivieren? - Ich konnte viel Schönes und Bereicherndes nennen, Kindergarten, Schule, Beerdigungen, besondere oder auch nur einfache Gottesdienste, Menschen, Gesichter und Geschichten, mein Herr Jesus Christus. Da merkte ich, dass ich mir wieder mehr Zeit für ihn nehmen möchte, weil mir das Kraft gibt und mich motiviert.

Leider gibt es auch die Motivationshemmer. (Zum Glück muss ich keine Beta-blocker nehmen, die hemmen nämlich erheblich und nicht nur die Motivation). Bei den Verlautbarungen und Pressearti-

keln aus dem EOK und vom Landesbischof kommen wir Pfarrerinnen und Pfarrer nicht vor. So nehme ich es wahr. Zu jeder tagespolitischen Bockwurst gibt es den milden grünlichen Senf der Landeskirche. Ein Teilnehmer bei der letzten Mitarbeiteruni sagte mir: "Um die Nachrichten der vergangenen drei Monate an mir Revue passieren lassen zu müssen, brauche ich keinen Bischofsbericht." - "Unterirdisch!" kommentierte er die Veranstaltung. - Im Rahmen meiner Industriearbeit komme ich immer wieder zu Praktika von einer Woche in die Betriebe unterschiedlichster Art. Faszinierend sind da für mich die Führungsstile. Da sind Betriebe, in denen die Chefin oder der Chef präsent sind: Sie nehmen ihre Mitarbeiter wahr, inspizieren und motivieren sie, haben Zeit für

Anzeige

Die Psychologin fand Gesundheitsfürsorge der Landeskirche äußerst rudimentär.

sie. Mitarbeiter erfahren Anerkennung und Wertschätzung. In einem Betrieb war die Chefin im Urlaub, als ich dort arbeitete. Aber sie war trotzdem positiv präsent. Ein Pfarrer oder eine

Pfarrerin, die ordentlich und fröhlich ihre Arbeit macht, in Kindergarten und Schule, bei Besuchen und in den Gottesdiensten, ist wohl so banal, dass sie keine Pressemitteilung oder Erwähnung durch den Bischof wert sind. Gut - ich arbeite nicht für den Bischof. Aber vielleicht ein bisschen schon.

Ich komme auch anders wo nicht vor und nicht nur ich. Manche rechnen mich dem pietistisch-evangelikalen Spektrum zu. Da bin ich auch irgendwie zu finden. Aber in dem, was den Oberkirchenrat verlässt, kommt das nicht mehr vor. Auch meine Freunde und Kollegen, die

Uns verbinden Werte

Filiale Hannover:
Georgsplatz 10 · 30159 Hannover
Tel. 0800 520 604 10 · www.eb.de

**Evangelische
Bank**

eher einen theologisch liberaleren oder sozialetischen Standpunkt vertreten, kommen nicht vor. Es gibt nur eine graue Pampe in einem großen Topf, garniert mit der Asche des Selbstmitleids. Ist das unsere Landeskirche? - Ist unsere Landeskirche nicht eher eine deftige Gemüsesuppe? - In der klaren Brühe sind Erbsen, Karotten, Schalotten, Kartoffeln und Sellerie gut zu unterscheiden. Und auch ein paar Brocken Fleisch schwimmen in der Suppe, sehr zum Ärger der Veganer. Das war mir kostbar, die harten Auseinandersetzungen im Studium und in den ersten Dienstjahren. Da habe ich viel gelernt, besonders auch die Achtung vor der anderen Überzeugung. Allenfalls homosexuell lebende, fühlende und sympathisierende Menschen bekommen Respekt gezollt, aber das mehr pflichtbewusst als warmherzig. Aber all die anderen müssen sich schämen. Denn sie schaffen es nicht in die Wertschätzung landeskirchlicher Äußerungen. Wer aber nicht mehr vorkommt, kommt bald nicht mehr vor, weil er oder sie gegangen sind. Wo gibt es noch im Oberkirchenrat Personen, die auch meinem theologischen Spektrum Respekt zollen? - Oder sollen alle, die sich nicht mit dem tagespolitischen Diskurs zufrieden geben, die Kirche langfristig verlassen?

Die Reha ist vorbei. Die Wiedereingliederung ist vorbei. Ich gehe in die Supervision. Ich schlafe mehr und bewege mich mehr. Dekan und Schuldekan haben im Rahmen ihrer Möglichkeiten erst einmal Erleichterung geschaffen. Aber ich bin noch da. Ich sollte weniger tun. Aber die Arbeit ist trotzdem noch da und das Verantwortungsgefühl ist auch noch da. Daran arbeite ich. Auf der Pfarrkonferenz

diskutierten wir verschiedene Modelle, um die Arbeitszeit zu reduzieren.

Doch finde ich das alles für mich nicht hilfreich und für meine Kolleginnen und Kollegen genauso wenig. Soll da zwischen Pflicht und Kür unterschieden

Auf der Pfarrkonferenz diskutierten wir verschiedene Modelle, um die Arbeitszeit zu reduzieren.

werden? - Was muss ich tun und was muss ich nicht tun? - Werden dann Aufgaben mit Zei-

ten versehen, und wenn ich mehr Zeit brauche, habe ich Pech gehabt? - 4,5 Stunden für einen Gottesdienst und zwei Stunden für eine Beerdigung? - Aber was ist dann mit den besonderen Gottesdiensten, die viel mehr Stunden brauchen, aber mich und andere noch einmal tiefer berühren und anders bereichern? - Was ist mit dem mitternächtlichen Besuch bei der Trauerfamilie? - Da treffen die dunkelste Stunde der Nacht und die dunkelste Stunde der Familie zusammen, und ein Bote des Evangeliums kommt, um gerade da ein Licht in der Dunkelheit anzuzünden. Ist das dann vorbei, weil es nicht in den Maßnahmenkatalog und in das Zeitkontingent passt? - Wie ist das dann mit den unterschiedlichen Begabungen unter uns? - Bei dem einen mehr Design, bei der anderen mehr Bau, bei der einen mehr Familien, bei dem anderen mehr Finanzen.

Müsste es nicht mehr um die Rahmenbedingungen gehen? - z.B. Was kann die landeskirchliche Ebene für die gemeindliche Ebene tun? - Weil sich die vier Kirchen mit den kommunalen Gremien nicht einigen konnten, soll jeder Träger mit seinem Bürgermeister den Umfang der Leitungsfreistellung in den Kindertageseinrichtungen vor Ort aushandeln. Danke! Klar kosten Sekretärinnen Geld. Aber das sind wirklich Hilfen für überlastete Amtsträger, und die werden dann

noch gekürzt. Je weniger Personal, desto mehr müssen die Amtsträger selber tun. Wer mäht heutzutage den Rasen um das Gemeindehaus und wer macht das Licht im Kirchturm aus, das die Jungschargruppe vergessen hat? - Ich sehe schon an Ihren Gesichtern, dass Sie die Antworten kennen. Und was ist mit den Vertretungen in den Urlaubszeiten? - Schwierig zu finden und schwierig zu vergeben. Denn dann ist der in den Ferien gefüllte Akku gleich wieder auf Null und die Schulzeit hat noch gar nicht begonnen.

In unserer Gemeinde hatten wir ein System der Arbeitsgruppen eingeführt, um Menschen an den Kirchengemeinderat heranzuführen und die Kirchengemeinderäte zu entlasten. Das fand die Rechtsabteilung des EOK gegen die Grundordnung. Wir sollten gefälligst richtige Ausschüsse bilden. Woher die Leute nehmen? Auskunft der Rechtsabteilung: „Dann füllen Sie Ihren Kirchengemeinderat entsprechend auf!“ - Danke für diese Auskunft. Wenn das so einfach wäre.

Und wie gehe ich mit dem Rückgang in unsrer Kirche um? - Wie halte ich das aus? - Wachsen gegen den Trend war gestern und nicht die Lösung? - Muss ich noch mehr arbeiten, mich noch mehr anstrengen, noch besser die Zeit auskaufen, noch besser und noch besser... Sie wissen, was ich meine. Bin ich schuld am Rückgang der Kirche? - So sagen es mir manche Gemeindeglieder und auch immer wieder mein eigenes Herz. Wir können den Trend weder aufhalten noch umkehren.

Ich bin nicht schuld am Rückgang der Kirche, Sie, liebe Kolleginnen und Kolle-

gen auch nicht, auch nicht unser Landesbischof und die leitenden Menschen im EOK. Viele Jahre lebte ich mit dem Bild der Baustelle, ein biblisches Bild. Das lag mir nah. Ich komme aus einem Bauingenieurbüro und habe eine Ausbildung als Elektroinstallateur abgeschlossen. Auf der Baustelle ist vieles planbar, machbar, realisierbar. Das Bild von der Baustelle trägt in sich Worte wie Aufbau, Wachstum und Vollendung. Dieses Bild kollidiert mit unserer Wirklichkeit. Die Arbeit in unserem Pfarrgarten hat mich ein anderes Bild neu gelehrt. Der Sämann streut den Samen aus. Er streut aus in der Hoffnung, dass es aufgeht. Er arbeitet auf Zukunft. Nicht alles wird

Müsste es nicht mehr um die Rahmenbedingungen gehen? Z.B. was kann die landeskirchliche Ebene für die gemeindliche Ebene tun?

aufgehen. In der Bibel nicht so sehr, aber bei uns gibt es den Winter. Frost durchdringt die

Erde und manchmal bedeckt auch der Schnee die aufgebrochene Erde. Auch die Kirche hat immer wieder Jahreszeiten erlebt. Blühen, Reifen, Ernten und Ruhenlassen. Dieses Bild hilft mir. Wir können hergehen, den Schnee von der gefrorenen Erde kratzen und ein Treibhaus bauen. Dann gibt es Erdbeeren mitten im Winter. Ist das sinnvoll? - Möglich ist es. Der Bauer ist im Winter nicht untätig. Er hat mehr Ruhe als in den anderen Jahreszeiten. Er pflegt seine Werkzeuge und bereitet sie für den Einsatz vor. Er plant für die neue Saat und die neue Ernte. Und er schlägt das Holz, damit er im übernächsten Winter nicht frieren muss.

Wo geht es hin? - Ich weiß es nicht. Die meisten von uns merken, dass etwas anders werden muss, dass Neues kommen muss. Aber es ist noch nicht zu sehen. Vielleicht müssen wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder aussenden, die die neuen Wege suchen und finden, damit wir ih-

nen folgen können. Noch haben wir als Landeskirche Personal und Geld dazu. Das wird sich in einigen Jahren ändern. Vielleicht können wir uns auch miteinander auf die Suche machen. Die da Oben und die da Unten, die Evangelikalen und Liberalen, die Alten und die Jungen, die mehr links, die mittendrin und die mehr rechts. Die neue Wege suchen im Vertrauen auf den, der den Weg kennt und schon voraus gegangen ist.

Ich war in Exerzitien. Auch das gibt es in unserer Landeskirche. Stille Einkehrtage mit geistlicher Begleitung. St. Peter im Schwarzwald ist ein guter Ort dazu. Danke an unseren Landesbischof, an die leitenden Menschen im EOK, an die Synode, dass das immer noch möglich ist. Ich bin mit einem Programm in die Exerzitien gegangen. Was kann mir helfen, weniger zu arbeiten? - Wie kann ich das umsetzen? - Was muss ich lassen? - Mein Supervisor hatte mir schon gesagt: Wer sich selbst für alles verantwortlich macht, hat viel zu tun. Wie reduziere ich mein Verantwortungsgefühl? - Ich hatte gar nicht gemerkt, dass das schon die erste Falle ist, in die ich getappt war. Wieder das Machen wollen. Auch das Weniger machen wollen.

Woher kommt mein Verantwortungsgefühl? - In jungen Jahren war ich der Sohn meines Vaters, dem der Betrieb gehörte, der Sohn des Chefs. Das bin ich wieder - der Sohn des großen Chefs und ein kleinerer Bruder des großen Bruders Jesus Christus. Hilft es mir, den Leidensweg von Jesus zu bedenken, um mein Verantwortungsgefühl zu beschränken? - Ich gehe den Weg mit Jesus. Predigen, lehren, beten, segnen, bei den Menschen sein, Trost und Hilfe spenden, um Hei-

Das Schwerste Lassen betrifft das Verantwortungsgefühl

gemalt, damit ich es anschauen kann, wenn ich es brauche:

Es ist gut. Es ist gut, werde ich demjenigen oder derjenigen sagen, die wieder einmal mit mir eine Sau durchs Dorf jagen will. Wozu? "Es ist gut!"

Ich habe besseres zu tun als Säue durch das Dorf zu jagen und Sie auch. Ein Glas Wein mit dem Ehepartner, ein Spieleabend mit den Kindern, ein Saunagang, ein Besuch im Theater oder in der Disco, ein Buch, ein neues Hobby oder auch der mitternächtliche Besuch bei einer Trauerfamilie, um in dunkler Nacht ein Licht des Trostes anzünden. Das ist gut.

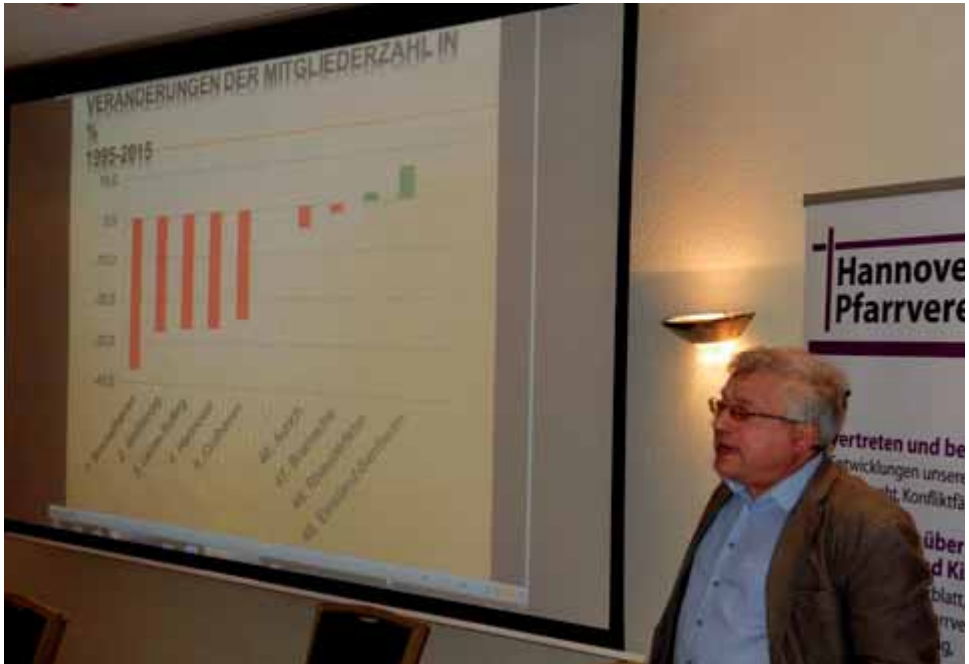
*Fritz Kabbe, Karlsbad/Baden
Aus: Badische Pfarrvereinsblätter 7-8/18*

Unser neuer Vereinsvorstand hat im Herbst 2017 seine Arbeit aufgenommen, er hat regelmäßig getagt und hat Aufgabenaufteilungen, Delegationen und Beauftragungen vorgenommen. Auch die Vorschläge zu den Berufungen, die wir heute hier machen, wurden natürlich im Vorstand gemeinsam beraten. Und unter den Sitzungen war auch eine gemeinsame Sitzung mit dem Pastorenausschuss sowie Ihnen und Euch als Sprecherkreis - leider lag aber der Termin für viele wohl ungünstig, denn die Beteiligung ließ arg zu wünschen übrig. Dennoch konnten wir an diesem Tag mit allen Anwesenden ge-

Fruchtbares Gespräch mit Landesbischof Meister

meinsam das für uns so wichtige *Zehnpunkteprogramm, auf das ich im weiteren Verlauf noch zu sprechen kommen werde,* intensiv beraten und beschließen.

Dann waren wir im Juni mit einer Delegation aus dem Vorstand beim Landesbischof, um die drängenden Fragen und Probleme der Pfarrerschaft mit ihm zu beraten und die derzeitige Lage der Pfarrerschaft zu skizzieren. Der Landesbischof hatte sich dafür viel Zeit genommen, so dass vieles, was uns betrifft, zur Sprache kommen konnte. Das Gespräch verlief dabei in einer guten, dialogischen Atmosphäre. Ins-



Andreas Dreyer stellt die neueste Statistik der Mitgliederentwicklung in der Hannoverschen Landeskirche vor

besondere dankten wir ihm darin für die Bereisung von Kirchengemeinden anlässlich der KV-Wahl (er hatte ein Dutzend kleiner Gemeinden, u.a. auf dem Lande, im Laufe des Wahltages besucht), die viele Probleme, die auch uns betreffen, verdeutlicht hat. Wir kamen zu zahlreichen Übereinstimmungen und wollen das Gespräch so bald wie möglich fortsetzen.

Schon zuvor waren wir als Verein zum ersten Male zu einer der wichtigen *Loccumer Tagungen*, hier zu der zur Verfassungsreform, dazu geladen, so dass wir dort unsere Sicht auf die Dinge darlegen konnten: - mehr Subsidiarität - keine Ämterhierarchien - Schutzrechte für Kirchengemeinden - innerkirchliche Demokratie statt Machtkonzentration in einzelnen Gremien, das waren und sind hier unsere Kernforderungen.

Zum ersten Male dabei waren wir ebenfalls zum Vorbereitungstag für den „*Tag der Kirchenvorstände*“ in 2020. Dort ging es primär darum, den Beitrag der Pastorenschaft bei der Kirchenvorstandsarbeit anzusprechen und sicherzustellen, dass auch die Pfarrerschaft an diesem Tage miteingeladen ist - in der Vergangenheit hatte es mehrfach KV-Tage in Hannover gegeben, bei denen die Pfarrerschaft nicht eingeladen worden war. Das gehört nun hoffentlich für immer der Vergangenheit an.

All das sind durchaus erfreuliche atmosphärische Verbesserungen zu früher. - Was sie allerdings wirklich substantiell bringen werden, bleibt zunächst abzuwarten.

Auch waren wir beim Hildesheimer Pfarrerkongress (mit über 200 Teilnehmern)

Zehn Punkte Programm von Pastorenausschuss und Pfarrverein: Grundlagenpapier für eine gute Zukunft

im Mai, der unter dem Motto: *'Wir reiten die Welle'* stattfand, mit dabei, hier

jedoch leider nur als Teilnehmer und nicht als Mit-Planende, bzw. Vorbereitende. Es war dies eine Großveranstaltung eigener Art, wo es u.v.a. auch um Fragen eines neuen Pfarrerbildes ging. Ich werde im weiteren Verlauf des Berichts darauf näher eingehen, was hier an Licht und Schatten zu vermelden ist.

Ein wesentlicher Punkt unserer Vorstandsarbeit war die gemeinsame Beratung des **Zehnpunkteprogramms**, das jetzt unter der neuen Überschrift: **Ein Plädoyer für den Pfarrberuf in zehn Punkten erschienen ist.**

Es wurde bereits im letzten Heft (3-2018) abgedruckt. Ich denke, die dort präsentierte Programmatik ist ein Meilenschritt der Pfarrvertretungsarbeit, der uns ganz sicher als Verein wie als Vertretung spürbar nach vorne bringen wird: ein gemeinsames Positionspapier, in dem die für uns wichtigsten Punkte unserer Arbeit dargelegt sind. Auf dieser Basis lässt sich aufbauen, lassen sich konkrete Forderungen erheben, lässt sich arbeiten, lassen sich Ziele formulieren, für die es sich einzusetzen lohnt. Es soll helfen, über die tagesaktuellen Fragen und Probleme - die oft genug die ganze Kraft beanspruchen - hinaus die wesentlichen langfristigen Grundfragen für unseren Berufsstand nicht aus den Augen zu verlieren. Ich danke an dieser Stelle Ellen Kasper für ihre intensive Arbeit an diesem Grundlagenpapier.

Aus dem Verein

Aus der Mitgliederschaft erreichen uns

regelmäßig viele positive Reaktionen auf unser Blatt und auf unsere Arbeit. So konnten wir auch im neuen Berichtszeitraum wieder zahlreiche neue Mitglieder aus dem Bereich der Vikare wie auch der sog. Bestandspastor*innen gewinnen - und so unsere Basis weiter verbreitern. Leider erreichen uns aber auch zahlreiche Problemanzeigen von KollegInnen, die dringenden Beratungsbedarf haben, ich nenne als Stichworte

- Pfarrhausfragen (Befreiung von der DW-Pflicht, Renovierung, Nebenkosten usw.)
- Dienstunfallfürsorge und weitere Beihilfeprobleme
- Fragen zu Bewerbungs- und Vergabeverfahren,
- disziplinarrechtliche Fragen
- und zu allem Unglück auch noch oder wieder: stellenplanerische Fragen -

wobei wir alle doch hofft hatten, nach den sog. „Streichorgien“ der Vergangenheit damit endlich für längere Zeit 'durch' zu sein - so, wie es seitens der Landeskirche ja auch fest zugesagt worden war! Leider scheint das jedoch nicht für alle Planungsregionen zu gelten, ich nenne insbes. den Kreis „Harzer Land“, der noch einen Überhang an Versehungsaufträgen bzw. Springerstellen abzarbeiten hat und wo es Probleme gab. Zusammen mit Ellen Kasper war ich auch mehrmals in der dortigen Superintendentur, um Sachfragen zu besprechen und - hoffentlich - Lösungen zu erreichen.

Ende der Streichorgien?

Rechtsberatung durch den Verein immer wichtiger

Kirche und Recht

Bei einer uns lange schon Sorge bereitenden Frage sind wir nun hoffentlich wieder auf einem guten Wege, nämlich bei der Suche nach einer Fachkanzlei für die uns betreffenden speziellen Kirchenrechtsfragen. Ich habe vor einigen Wochen ein Gespräch in einer auf das nieders. Beamtenrecht in allen seinen Facetten spezialisierten hannoverschen Kanzlei geführt, mit der wir nun über eine vertragliche Regelung zur Beratung im Vorstand entscheiden werden. Nach mehreren Jahren ohne Fachanwalt in Hannover - seit der Zurruehesetzung von RA Brand -, wäre dies für uns alle ein wichtiger Schritt nach vorn, gerade angesichts anstehender Grundsatzfragen zu Versetzbarkeit, Stellenreduzierungen, auch zur Frage der Anerkennung von unfreiwilligen (Zwangs-)Teildienstzeiten für den Ruhestand, eine der ganz wichtigen Frage, wenn demnächst viele einstige „Zwangsteildienstler“ in den Ruhestand gehen werden. Rainer Wilker vom Verband, unser Rechtsberater, hat wohl manches Mal in der Übergangszeit ausgeholfen, kann und darf aber keine direkte anwaltliche Vertretung für uns oder unsere Mitglieder leisten. Dennoch mein großes Dankeschön an ihn an dieser Stelle, wie genauso an Herbert Dieckmann, der als unser Dienstrechtsberater so viele Anfragen von Kolleg*Innen übernommen hat.

Aus der Landeskirche

Wir sind und bleiben kritischer Begleiter unserer Landeskirche(n), das ist unsere Kernaufgabe, auch wenn man unsere Kritik nach wie vor oft nicht gerne hört und auch wenn es für uns nicht immer

einfach ist, aus einer wahrlich nicht hinreichend geschützten Position heraus kritische Voten vorzutragen und die Abstimmung unserer Gravamina einzuklagen. Dafür sind mitunter recht breite Schultern erforderlich. Aber, und davon sind wir nach wie überzeugt: wir dienen damit unserer Landeskirche und wir werden uns hier nicht mundtot machen lassen, auch wenn man sich als Kritiker manchmal unschöne Dinge hat anhören müssen.

Denn eines ist sicher: nur eine Organisation mit *zeitgemäßen Beteiligungsrechten* und *fairem Interessenausgleich*, eine Organisation, in der auch über Fehlentwicklungen offen und frei diskutiert werden kann, wird die Zufriedenheit aller Berufsgruppen, wie auch ihrer Mitglieder, erlangen und erreichen können. Das ist längst Standardwissen in der Organisationssoziologie und sollte und muss auch für die Kirche gelten. Gerade unsere Kritik an „A16 für Ephoren“ wurde ja besonders ungern gehört, von manchen gar verübelt, als ginge es um Personen und nicht um die Sache an sich. Dennoch erinnern wir immer wieder daran, weil es unser Selbstverständnis betrifft: in dieser Kirche bekamen Ephoren (-innen gab es damals noch nicht) lange Zeit lediglich eine vergleichsweise geringe Zulage zum Pfarrgehalt, exakt aus dem Grunde, um die besondere, im ev. Bekenntnis verankerte *Einheit des pastoralen Dienstes* hervorzuheben und sich bewusst von den Stellenkegeln und Hierarchien im staatlichen Öffentlichen Dienst abzuheben. So, wie es z.B. in Oldenburg und in der Reformierten Kirche auch heute noch üblich und u.E. auch sachgemäß ist. Ordination

Auch Gehaltsfragen rühren am ev. Selbstverständnis

statt Sub-Ordination, um es einmal schlagwortartig auf den Punkt zu bringen. Viele von uns sind schließlich *genau deshalb* ins Amt, in diesen Beruf gegangen, weil sie auf die Zusagen i. S. ‚evangelisches Amtsverständnis‘ vertraut hatten. Und wenn es nach uns gegangen wäre, hätten diese Regelungen beibehalten gehört, mindestens sind uns die Gründe für die Abschaffung nach wie vor nicht einsichtig, denn wir alle haben die gleiche Ausbildung durchlaufen und stehen gleichermaßen in dem einen Amt der Verkündigung.

Als ein weiteres bleibt zu hoffen und daran zu arbeiten, dass die Regelungen zur **Vertretungsarbeit** endlich „auf Augenhöhe“ kommen, sprich: dem niedersächsischen Landesrecht angeglichen werden – einschließlich der sog. Verbändebeteiligung, d.h. dem Recht auch unseres Vereins (nicht nur des PA), Stellungnahmen abzugeben und offizielle Gespräche mit dem LKA zu führen. Dies haben wir an verschiedenen Stellen seit Jahren eingefordert und werden es weiter tun, bis wir die Parität mit dem staatlichen

Recht erreicht haben.

Die Kirchenvorstandswahl

Die KV-Wahl im März hat u.E. *in aller Deutlichkeit* gezeigt, dass die zentralistische Kirchenpolitik der verg. Jahre (u.a. „Stärkung der mittleren Ebene“, aber auch Aufwertung der Verwaltung, Versuch der Doppik-Einführung u.a.) in den Gemeinden zu unendlich vielen Enttäuschungen, zu Ermüdung und Frustration geführt hat. Das Amt eines Kirchenvorstehers*in hat (wie auch das einer/s Gemeindepastors*in) eben mehr und

KV-Wahl: schwache Beteiligung trotz großem Werbeaufwand

mehr an Attraktivität verloren, weil immer mehr zentrale Entscheidungsbefugnisse, u.a. Personal- und Finanzhoheit, von der Gemeinde weg auf die Ebene des Kirchenkreises verlagert wurden – eben ein *Abbau* der Subsidiarität. So ging die Zahl der KV-Kandidat*innen (trotz intensiver Kandidatensuche und -werbung durch uns PastorInnen) ebenso zurück wie die Wahlbeteiligung, und das alles trotz einer enorm teuren und aufwändigen Werbekampagne – übrigens nicht „um -3,3 Prozent“, wie EZ und Pressestelle meldeten, sondern um -3,3 **Prozentpunkte** auf jetzt gerade einmal noch 15,4%, was ein Vielfaches davon ist. Denn es bedeutet, dass immerhin jeder sechste Wähler im Vergleich zu 2012 verloren gegangen ist. Die erhofften Jungwähler*innen kamen trotz Kampagne und zunächst anderslautender Pressemeldung im Übrigen auch nicht! Wir fühlen uns durch diese Resultate erneut in unserer Kritik bestätigt: nur wenn wir Gemeinden wieder die entspr. Befugnisse (u.a. Personal- und Finanzhoheit) zurückgeben, kann dieser Trend aufgehalten werden.

Die neue Verfassung

Damit wäre ich beim nächsten: die Verfassungsreform. Wir haben viel Mühe und Kraft in unsere Stellungnahme dazu gesteckt. Ob man auf uns und unseren Sachverstand hören wird? Gerade der Punkt, im dem es um die Gleichrangigkeit von Orts- und Personalgemeinden geht, macht uns Sorge und Probleme – denn er wird so weder dem neutestamentlichen Befund noch der Tradition unserer Kirche gerecht, so wichtig Funktionspfarrstellen auch sein mögen. Gerade auch auf dem Hinter-

grund der Tatsache, dass wir (infolge Aktenst. 98) im Vergleich der Landeskirchen nur noch eine *geringe* Anzahl an Gemeindepfarrstellen haben, aber nach wie vor eine *vergleichsweise hohe* Zahl an Funktionsstellen (das Verhältnis beträgt ca. 1:5), ist ein Problem. Und sogar die Landessynode hat dies mittlerweile erkannt, hat gemerkt, dass ihre damaligen Planungen und vermeintlichen Zusicherungen im Bereich der Gemeinden *unterproportional*, im Bereich der Funktionspfarrstellen jedoch *überproportional* abzubauen, so nicht eingehalten worden sind, im Gegenteil. Das, was wir immer schon vermutet hatten, was aber immer wieder brüsk als angebliche Stimmungsmache zurückgewiesen wurde, hat sich nunmehr bestätigt. Im Ergebnis haben wir heute vergleichsweise viele Bewerbungen auf *Funktionsstellen*, aber nur noch sehr wenige auf *Gemeindepfarrstellen*. Und dieser Trend wird sich weiter verstärken, wenn jetzt die großen Pensionierungszahlen mit den starken Jahrgängen auf uns zukommen werden. Die Gemeinden haben das Nachsehen. Das, was einmal als Spezialdienst auf Zeit angelegt war, hat sich verstetigt und teilweise verselbständigt. Hierbei füge ich in aller Deutlichkeit an, gerade auch, weil es immer wieder falsch dargestellt wird: natürlich sind wir nicht gegen die funktionalen Dienste, schon gar nicht gegen die drittmittelfinanzierte Stellen wie Schule, Militär, JVA u.a. Aber der funktionale Dienst darf eben nicht zu Lasten der Gemeinden und der Gemeindepastor*innen gehen. Hätten wir noch hinreichend Gemeindepfarrstellen (bspw. auf EKD-Durchschnittsniveau), dann könnten wir uns diese Debatte nämlich sparen. So aber geht das Eine zu Lasten des Ande-

■ Gemeindepfarrstellen unattraktiv?

türlich sind wir nicht gegen die funktionalen Dienste, schon gar nicht gegen die

ren, und das führt zu einem schweren gesamtkirchlichen Schaden, der sich in überproportionalen Mitgliederrückgängen zeigt: wir verlieren durch mangelnde Nähe mehr Mitglieder als andere Landeskirchen, und der dadurch entstehende Schaden soll dann durch weitere Stelleinsparungen kompensiert werden, was natürlich nicht geht. Aus diesem Teufelskreis gilt es auszubrechen!

Wenn unsere Verfassung – und hier geht es um nichts Anderes als die „DNA unserer Kirche“ – es tatsächlich ernst meint mit Subsidiarität (also Selbstverwaltung auf allen Ebenen) wie auch mit dem zitierten Barmen (Keine Herrschaft des einen Amtes über die anderen), dann sollte man auch dem Gemeindepfarramt seine Würde zurückgeben und nicht weiter die Hierarchisierung leitender Ämter und Aufwertung von Kirchenverwaltung betreiben: Die Gemeinden müssen wieder eigene Wirkungskreise (gleich den Kommunen mit ihrem Selbstverwaltungsrecht) sein, die weithin autonom ihre Angelegenheiten entscheiden dürfen. Und die Alleinstellungsmerkmale unseres Amtes, das waren und sind nun einmal der *Unversetzbarkeits-Grundsatz* und die *Teilautonomie (im Sinne von Weisungsungebundenheit)*, die beide der Unabhängigkeit der Verkündigung und der Freiheit des Amtes dienen und entsprechen. Dies waren und sind die Ankerpunkte, die die Besonderheit des pfarramtlichen Dienstes in der ev. Kirche ausmachen. Wer sie aufgibt, verändert den Wesenskern der Kirche – und zwar zu ihrem Nachteil, weil sie ihr Proprium verliert.

Indem jedoch beides - wenn auch aus unterschiedlichen Gründen heraus - in den letzten Jahren schon durch administrative Maßnahmen zurückgedrängt wurde

und wird, verliert unser Amt mehr und mehr an Ansehen und Attraktivität. Hier gilt es umzusteuern, solange noch Zeit da ist!

Pfarrkongress Wir reiten die Welle in Hildesheim (14.- 16. Mai 2018)

Bei diesem von langer Hand geplanten Kongress wäre es u.E. angeraten gewesen, auch uns im Verein (und natürlich erst recht den PA) in der Planungsphase zu beteiligen und uns auch die Chance zur Gestaltung, wie auch Platz für einen Redebeitrag einzuräumen. Das geschah aber leider nicht, wir konnten nur als Teilnehmer mitwirken - das war bedauerlich und, ich sage es ungern, aber ich sage es: das war unangemessen! Manches, was in den drei Tagen dort vorgelesen und auch erarbeitet wurde, war durchaus interessant, auch konnten einige Ideen entwickelt werden, u.a. im Bereich „*multifunktionale Teams*“.

In einer demokratisch verfassten Organisation muss aber gelten: die Priorität in mitarbeiterrechtlichen und anderen berufsspezifischen Fragen hat den entsprechenden *Gremien* und den *gewählten Vertretern* zu gehören. Sie sind gewählt, sie haben die Aufgabe, die entscheidenden Stellungnahmen und Positionen zu entwickeln, sie sind es, die sich für die Umsetzung all dessen einsetzen müssen. Der Versuch, die unterschiedlichen Generationen im Pfarrberuf in ein Gegenüber zu bringen, führt in die Irre. Der Begriff *Basisdemokratie*, der teilweise im Zusammenhang von Hildesheim geäußert wurde, trifft es auch deshalb nicht, weil es ja doch letztlich eine *zufällige* Auswahl von TeilnehmerInnen war, die dort zusammenkam. Andere waren aufgrund der Themenstellung, aufgrund Termingründen etc. nicht gekommen

oder auch nicht eingeladen. So mag man die Ergebnisse der Workshops als Material für zu erarbeitende Standards bezeichnen, als auf breiter Basis erarbeitete Programmatik jedoch taugen sie nicht.

„Jahr der Freiräume 2019“

In wenigen Monaten ist es soweit, das Jahr der Ruhe, nunmehr unter dem Titel

'Jahr der Freiräume', soll uns eine gewisse Entlastung und ein Atemholen bringen. Wir haben uns bisher mit offener Kritik an diesem Vorhaben sehr zurückgehalten. Obwohl nicht wenige dazu sagen und uns drängen: nehmt das aufs Korn, das ist doch Augenwischerei, dadurch geschieht keine wirkliche Abhilfe gegenüber Arbeitsverdichtung, Stresso-

Anzeige



Go easy - Go

**GÖLLNER
SPEDITION**

Mit uns zieht man um!

Tel.: 05021-9010

www.goellner-spedition.eu

Seniorenservice! - Wir informieren Sie gerne.

ren usw.. Wir haben uns mit Kritik zurückgehalten auch deshalb, weil hier neue Ansätze verfolgt werden und wir der Meinung sind, dass diejenigen, die das Projekt verantworten, es ehrlich meinen, auch wenn Ressourcenknappheit das Feld beherrscht. Den Verantwortlichen scheint bewusst zu sein, dass der gordische Knoten, vor dem wir letztlich alle stehen (Überlastung im Beruf - drohender Pfarrermangel - spürbarer Relevanz-Verlust von Kirche etc.) damit nicht durchschlagen wird, sondern es nur um ein Atemholen gehen kann und wird. Schauen wir also, was daraus werden wird und versuchen wir, die darin liegenden Chancen zu nutzen. Damit wäre immerhin einiges gewonnen und wir können der Landeskirche zeigen, dass wir nicht grundsätzlich allem Neuen gegenüber ablehnend eingestellt wären, wie man uns ja manchmal unterstellt.

Pfarrermangel-Quereinsteige-Werbemaßnahmen

Das große Thema des kommenden Pfarrermangels wirft bereits seine Schatten voraus. Aus dem einstigen Überangebot an Theologen ist über die Jahre ein Fachkräftemangel geworden. Nun, mit dem anstehenden Eintritt starker Jahrgänge in die Ruhephase, steigen die Pensionierungszahlen stark an, ohne dass hinreichend Nachrücker*Innen bereitstünden. Ganz ähnlich wie auch in der Lehrerschaft. Auch die Werbeaktionen sind, was das Potenzial anbelangt, längst an ihre Grenzen gestoßen. Genau das, was wir immer gesagt haben, ist nun eingetreten: wenn man die einmal gemachten Zusagen an PastorInnen nicht einhält, verliert der Beruf mehr und mehr an Attraktivität, der Nachwuchs bleibt weg.

Im Lehrerberuf gelten **stabile** Rahmenbedingungen: wer sich dort in die Fläche Niedersachsens aussenden lässt, muss keine Sorge vor Stellenkürzung oder Zusatzstunden haben. Wir hingegen schon! Ich bin überzeugt: hätte man damals, als das berühmte „**Aktenstück 98**“ umgesetzt wurde, allen, die Inhaber*Innen fester Stellen waren, **Bestandsschutz** gewährt (meinetwegen auch begrenzt auf fünf Jahre) – so wie es viele andere Landeskirchen getan haben – dann stünden wir als Landeskirche jetzt wesentlich besser, glaubwürdiger da.

So aber haben viele sich gesagt: wir fühlen uns nicht wertgeschätzt in dem, was wir für die Landeskirche geleistet haben. Das ist nicht das, was man uns damals bei Amtsantritt zugesagt hat, nicht das, wofür wir die lange Ausbildung und teilweise die Wartezeiten auf uns genommen haben. Das ist nicht das, wofür mein Partner, meine Partnerin ihren Beruf aufgegeben hat. Es wird einen ziemlich langen Atem brauchen, die dadurch verloren gegangene Glaubwürdigkeit wiederherzustellen. Die Verlagerung der Stellen an den Kirchenkreis, wie in Lüchow-Dannenberg geschehen, gehört allerdings nicht dazu, wir meinen: ganz im Gegenteil.

Das Ziel also muss heißen: **Rückkehr zu festen, sicheren Stellen wie vor Aktenstück 98.** Denn niemand kann und will mit derlei Unsicherheiten leben und niemand ist mehr bereit, in strukturschwache Gebiete zu gehen, wenn dies nicht auch wertgeschätzt wird. Und viele trauen sich nicht aufzubegehren, haben Sorge, sich kritisch zu äußern, in Konflikte zu geraten, weil sie Angst davor haben, bei der Stellenplanung erneut zu

Stabile Rahmenbedingungen erforderlich

derherzustellen. Die Verlagerung der Stellen an den Kirchenkreis, wie in

Opfern zu werden. Es gehört untrennbar zur Tradition unseres Berufes, dass wir alle – Pastoren wie Superintendenten – auf gleicher Augenhöhe agieren: ein Amt in unterschiedlichen Funktionen, keine Ämterhierarchie, keine über der Ordination angesiedelten Ämter. Und dazu gehören eben sichere Stellen. Wir fordern daher ein Ende weiterer Stelleneinsparungen, zumindest solange diese Kirche eine solide Einnahmehasis hat (Lehrerstellen werden auch nicht einfach gestrichen, wenn die Kassenlage beim Land einmal ungünstig ist).

In Sachen Quereinsteige ins Pfarramt bleiben wir skeptisch und wachsam, d.h. wir wollen uns dem nicht grundsätzlich verweigern, sagen aber: die zweistufige universitär-wiss. und praktische Ausbildung in der zweiten Phase muss die Regel sein und bleiben, dieses Ausbildungsmodell haben sich weitestgehend

bewährt, die Anforderungen im Pfarrberuf sind und bleiben hoch und verlangen nach Reflexion. Diese Standards sollen, nein müssen, gehalten werden. Ausstiege und Dienstunfähigkeiten, weil es dann doch nicht klappt, sind teuer, aufwändig und belasten alle Betroffenen. Damit ist, denke ich, alles gesagt.

Zurück zur Kürzung von Pfarrstellen bei gleichzeitigen teuren Großprojekten, die Millionen verschlingen: Es kann einfach nicht angehen, dass einerseits Pfarrstellen, die seit der Reformation bestanden, immer noch weiter eingekürzt werden, um die dadurch freiwerdenden Mittel für Zentren, für Großbauten, für millionenteure Prestigeprojekte wie in Loccum, Göttingen, Osnabrück und ich weiß nicht wo, noch freizubekommen – und nebenbei dadurch die Pfarrerschaft verunsichert wird. Evangelische Kirche ist zunächst einmal Gemeindekirche mit

Anzeige

<p>Seit 1890</p> 	<p>Fachlieferant für Pfarrerausstattung und ev. Kirchenbedarf</p>
<p>Dreherstraße 23 42899 Remscheid Tel. 02191 6903950 Fax 02191 6949079 kirche@f-w-jul-assmann.de www.f-w-jul-assmann.de</p>	<p>Gerne senden wir Ihnen unseren aktuellen Katalog zu. Beachten Sie auch die Neuigkeiten im Internet.</p>

GemeindepastorInnen. Wer das bestreitet, gefährdet das Fundament unserer Kirche. Wir sind PastorInnen geworden, weil wir Dienst am

Menschen leisten wollten. Dafür waren wir bereit, eine lange Ausbildung zu akzeptieren,

Wartezeiten hinzunehmen, uns aussenden zu lassen und auf Karriere zu verzichten. Nur dann, wenn unserer Kirche sich klar dazu bekennt, wird sie auch guten Nachwuchs bekommen. Das muss allen Beteiligten klar sein.

Konkrete Vorhaben

Zwei Dinge sollen in diesem Herbst vorgebracht werden. Zu einer Zeit, die uns dafür günstig scheint, weil finanzielle Spielräume aufgrund guter Kirchensteuereinnahmen vorliegen.

1. Zum einen werden wir nicht locker lassen, eine **frühere Durchstufung** nach A14 als bisher zu erreichen. Die derzeitige Regelung besagt ja, dass man erst zum letztmöglichen Zeitpunkt, mit Vollendung des 53. Lbj., die Durchstufung erreicht. Angeblich war Hannover bei der Wiedereinführung vor vier Jahren schon bereit, eine frühere Stufe vorzusehen, aber es ist an anderen Landeskirchen, namentlich Oldenburg gescheitert. Dieser Logik können und wollen wir nun nicht mehr folgen, da Hannover im Alleingang mit A16 für Ephor*Innen, einen anderen Weg gegangen ist. Wir sagen: wer so große Pfarrbezirke schafft wie Hannover - und wer Geld für A16 für Ephoren hat, der kann und soll A14 auch früher ermöglichen. Unsere Forderung zielt auf die 10. Stufe, und das wäre immer noch wesentlich später, als die frühere Regelung, die bis 1999

galt. Es gilt zu berücksichtigen, dass viele andere Landeskirchen ebenfalls früher durchstufen und/oder sogar

nach BEG besolden, wie es das PfdG. EKD schließlich ohnehin vorsieht. Im Wettbewerb um die besten

Köpfe stehen wir also derzeit schlecht da, das muss dringend anders werden.

2. Pastor*innen im Angestelltenverhältnis

Das zweite Projekt sollen Verbesserungen für diejenigen sein, die ihren Dienst im Angestelltenverhältnis versehen, entweder, weil sie bei Diensteintritt schwerbehindert waren oder aber weil sie das Höchstalter zur Verbeamtung überschritten hatten. Hier hat sich eine ArGe gebildet, in der über konkrete Verbesserungen nachgedacht wird. Bayern geht hier einen deutlichen Schritt voran, da sollten wir als andere große VELKD-Kirche dem nicht nachstehen...

Wollen wir hoffen, dass wir in guter Abstimmung zwischen PA und Verein und mit vereinten Kräften hier die Dinge zum Besseren bewegen können.

Ich danke Ihnen und Euch allen für Euren treuen Dienst, für Eure Mithilfe, Eure Ideen und Unterstützung. Denn nur so kann Vereinsarbeit gelingen, im engen Miteinander und in guter Abstimmung.

Andreas Dreyer

Vors. des Hann. Pfarrvereins

Der Leiter der Sprecherversammlung, Heinrich Riebesell, hält eine Andacht zu Ps.104

TOP 1 Begrüßung durch den Leiter der Sprecherversammlung und den Vorsitzenden Andreas Dreyer.

TOP 2 Verständigung über die Tagesordnung:

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen einstimmig angenommen

TOP 3 Genehmigung des Protokolls der Sprecherversammlung vom 12. September 2017:

Das Protokoll vom 12. September 2017 wird einstimmig angenommen.

TOP 4 Diskussion und Verabschiedung des Zehnpunkteprogramms

Andreas Dreyer stellt nochmals die Veränderungen des Zehnpunkteprogramms des PA vor, die bei der gemeinsamen Sitzung des PA mit den Sprecherinnen und Sprechern aus den Kirchenkreisen am 11. Juni 2018 bereits beschlossen worden sind.

TOP 5 Bericht des Vorsitzenden mit Aussprache

Andreas Dreyer trägt in seinem Bericht über die Schwerpunkte aus der Arbeit des HPV in den zurückliegenden Monaten vor. Er stellt dabei eine Tabelle vor, in der die Mitgliederrückgänge in der Landeskirche nach Kirchenkreisen getrennt dargestellt sind. Die höchsten Rückgängen in den letzten 20 Jahren gab es demnach in den Kreisen Bremerhaven

(-40%) und Wolfsburg (-25%), die Mitgliederzahlen sind dort extrem stark zurückgegangen. Während bspw. in den Kreisen Rhauderfehn (+2%) und Emsland-Bentheim (+7%) diese sogar gestiegen. Er führt die hohen Verluste in den beiden Kreisen Bremerhaven und Wolfsburg auf die dort praktizierte Leuchtturmpolitik zurück: immer wieder ist von zentralen Aktivitäten in den örtlichen Zeitungen zu lesen, trotzdem gehen die Mitgliederzahlen zurück. Dagegen gehen die Zahlen in Kreisen, die eher bewährte Modelle gemeindlicher Arbeit weiterführen und auf Leuchttürme etc. verzichten, sogar hoch. So zeigt der Vergleich des Mitgliedschwundes in den einzelnen Landeskirchen in Deutschland, dass ebenfalls diejenigen Landeskirchen, die nach wie vor ihre Gemeinden stärken, spürbar weniger Verluste zu verzeichnen haben als Landeskirchen, die entspr. der Vorgaben aus Kirche der Freiheit auf „Innovationen“ setzen. Die letzte Mitgliedschaftsuntersuchung (KMU) der EKD belegt ebenfalls, dass 69% der Befragten eine starke Verbundenheit zur Ortsgemeinde bekunden, nicht aber zum Kirchenkreis.

Aus der Vorstandsarbeit berichtet er, dass erfreulicherweise im zurückliegenden Jahr der Vorstand häufiger zu offiziellen landeskirchlichen Veranstaltungen eingeladen worden ist, wenn es um Zukunft der Kirche und der Pfarrerschaft ging. Das ist ein Lichtblick, aber ein einklagbares Vertretungsrecht der Pfarrerschaft fehlt nach wie vor.

Andreas Dreyer gibt bekannt, dass Pastorinnen und Pastoren bereits ab dem 50.



Versammlung der Sprecher*innen des Hannoverschen Pfarrvereins.

Foto: A.

Lebensjahr die Aufhebung der Residenzpflicht in besonders begründeten Fällen beantragen können.

Bei den letzten KV-Wahlen im März wurde bewusst die Wahlbeteiligung der Jungwähler (unter 16 Jahren) beschönigt: anfangs war in der Presse von einer hohen Beteiligung die Rede, später musste dies zurückgenommen werden, denn die Beteiligung der Jungwähler war niedriger als die Wahlbeteiligung aller Wahlberechtigten.

TOP 6 Abnahme der Jahresrechnung 2017 und Bericht der Rechnungsprüfer

Der Rechnungsprüfer P. i. R. Eckhard Braun berichtet von der intensiven Prüfung der Jahresrechnung 2017. Da eine vollständige Übereinstimmung der Einnahmen und Ausgaben bestand, schlägt er die Entlastung des Vorstandes vor.

TOP 7 Entlastung des Vorstandes:

Die Sprecherversammlung entlastet den Vorstand.

TOP 8 Vorlage des HH-Plan 2019:

Der Kassenwart P.i.R. Wilfried Töpferwein legt die Jahresrechnung 2017 vor und erläutert den Haushaltsplan 2019. Der HH-Plan für 2019 wird einstimmig angenommen.

TOP 9 Bestätigung der Berufungen zur Ergänzung des Vorstandes (lt. Satzung §12 e und §16,3)

Der Vorstand schlägt zur Ergänzung des Vorstandes vor, **Wilfried Töpferwein** als Schatzmeister,

Anneus Buisman als Schriftleiter, zum Vertreter derer im Vorbereitungsdienst **Tim Köppen**, als Ruhestandsvertreter **Heinrich Riebesell**, als Vertreter für die LK Schaumburg-Lippe **Stefan Strott-**

mann und als Dienstrechtsberater **Herbert Diekmann** vor. Alle Vorgeschlagenen werden einstimmig gewählt.

TOP 10 Aktuelles aus den Kirchenkreisen

(Siehe nachstehender Bericht)

TOP 11 Verhandlung vorliegender Anträge:

Da keine Anträge vorliegen, entfällt der Punkt.

TOP 12 Reisesegen

Andreas Dreyer bittet die Sprecherversammlung einen Moment innezuhalten. Aus dem Kreis der Sprecher ist Burk-

hard Kindler ein paar Tage vor seinem Eintritt in den Ruhestand gestorben. Der Vorsitzende würdigt seine Arbeit im PA und in der Synode, wo Burkhard Kindler viele Jahre unermüdlich für die Anliegen der Pfarrerschaft eingetreten ist.

Der Leiter der Sprecherversammlung lädt zum nächsten Hannoverschen Pfarrertag am 18. März 2019 im Mühlenberg-Zentrum Hannover ein, der gleichzeitig mit der Mitgliederversammlung stattfinden wird.

Der Vorsitzende verabschiedet die Sprecher mit dem Reisesegen.

Protokollant: Herwart Argow

Sprecherversammlung bestätigte Berufungen in den Vorstand

Lt. Satzung müssen alle sechs Jahre folgende Berufungen in den Vorstand von der Sprecherversammlung bestätigt werden. (In allen Fällen geschah das am 10. 9. einstimmig):



Anneus Buisman
als Schriftleiter



Herbert Diekmann als
Dienstrechtsberater



Tim Köppen als Vertreter der
Vikare im Vorbereitungsdienst



Heinrich Riebesell als
Vertreter der Ruheständler



Wilfried Töpferwein
als Schatzmeister



Stefan Strottmann als Vertreter
für Schaumburg-Lippe

Doppik und kein Ende

Die Augen rieb man sich in einer unserer Kirchengemeinden, als nach der Umstellung auf Doppik auf einmal alle Rücklagen verschwunden waren. Es ist wohl auch andernorts höchste Wachsamkeit angesagt. In einem weiteren Kirchenkreis wartet man seit 2011 auf die Jahresabschlüsse.

Vakanzen als Spardose

Vakanzen, so eine Erfahrung, sind nicht nur eine Mehrbelastung für die Kolleginnen und Kollegen, sie sind für den Kirchenkreis auch lukrativ, weil die Mittel für die Stellenanteile in den Kirchenkreis fließen und so Mittel frei werden. Wo dadurch die Werbung um eine Neubesetzung nur schleppend durchgeführt wird, sollten Kollegen*innen aufpassen. Aus einem Kirchenkreis kommt der Vorschlag, die eingesparten Stellenanteile an die Gemeinden auszuzahlen, um eventuell die vorübergehend die Stunden der Pfarrsekretärin aufzustocken oder den Vakanzvertreter finanziell zu unterstützen. Ein weiterer Kirchenkreis plant, nicht genutzte Vakanzmittel für Probedienstler zur Verfügung zu stellen, deren Stellen nur 75% Stellenanteile umfassen. Mit den eingesparten Mitteln könnten dann die Stellen auf eine volle Stelle aufgestockt werden.

In einem ländlich geprägten KKrs gibt es zurzeit fünf Vakanzen. 2019 müssen dort sogar sieben freie Stellen aufgefangen werden.

Woanders haben Ruheständler mit Engagement einige Vakanz- und Mutterschaftsvertretungen übernommen. Das Modell, so die Meldung von dort, soll jedoch nicht weiter aufgestockt werden, denn schon jetzt spart es an die 10 Pfarrstellen ein.

Konvent berät ohne Superintendent*in

Ein von Pastorenausschuss und Pfarrverein seit langem gefordertes Verfahren setzt ein Kirchenkreis um: unter der Leitung eines „Seniors“ kommt der Konvent einmal im Jahr ohne Superintendenten zusammen und thematisiert die Zusammenarbeit. Das führt dort nicht zur Konfrontation, sondern zu besserem Verständnis und zu einer besseren Zusammenarbeit.

Notfallseelsorge

In der Notfallseelsorge gibt es hier und dort Friktionen. Die Zusammenarbeit mit dem DRK und anderen Anbietern von Notfallseelsorge erweist sich manchmal als schwierig.

Buisman



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

EINKOMMEN. SICHERN.

Wer sich beruflich voll engagiert, geht ein hohes Risiko ein: Krankheiten, Unfälle und vor allem der alltägliche Stress führen häufig zur Dienstunfähigkeit. Eine Gefahr, die oft unterschätzt wird.

Denn Dienstunfähigkeit kann jeden treffen.
Wir sichern Sie ab.

**Gute Beratung braucht Gespräche.
Wir sind für Sie da.**

Filialdirektion Nord

Steinbeker Berg 3 · 22115 Hamburg
Telefon 040 23804343
fd-nord@vrk.de

Filialdirektion Niedersachsen

An der Apostelkirche 1 · 30161 Hannover
Telefon 0511 33653008
fd-niedersachsen@vrk.de



Menschen schützen.
Werte bewahren.

JAHRESRECHNUNG 2017

Einnahmen	€	Haushaltsplan 2017	Einnahmen €
Beiträge	120.092,03	Beiträge	117.000,00
Sozialarbeit	22.551,79	Sozialarbeit	14.000,00
Familienfürsorge	3.000,00	Familienfürsorge	3.000,00
Betriebsmittel	1.402,34	Betriebsmittel	6.000,00
Erstattungen	6268,00		
	<u>153.314,16</u>		<u>140.000,00</u>

Ausgaben	€	Haushaltsplan 2017	Ausgaben €
Vereinsarbeit	62.504,22	Vereinsarbeit	54.000,00
Sozialarbeit	11.858,11	Sozialarbeit	9.000,00
Verbandsarbeit	43.413,13	Verbandsarbeit	40.000,00
Schriften	25.030,97	Schriften	24.000,00
Steuern	1.627,92	Steuern	1.600,00
Zinszahlungen/Kontogeb.	50,73	Betriebsmittel	11.400,00
Betriebsmittel	8.829,08		
	<u>153.314,16</u>		<u>140.000,00</u>



HAUSHALTSPLAN 2019

Einnahmen	€	Ausgaben	€
Beiträge	120.000,00	Vereinsarbeit	52.000,00
Sozialarbeit	23.000,00	Sozialarbeit	22.000,00
Familienfürsorge	3.000,00	Verbandsarbeit	50.000,00
Betriebsmittel	9.000,00	Schriften	25.000,00
		Steuern	1.700,00
		Betriebsmittel	4.300,00
	<u>155.000,00</u>		<u>155.000,00</u>



Unser Verbandsvorstand bei der Arbeit



Eröffnungsgottesdienst in St. Anna



Mitgliederversammlung der Delegierten aus den Pfarrvereinen der Landeskirchen



Bayrischer Landesbischof und EKD Rats-Vorsitzender Bedford-Strom hielt eine beeindruckende Predigt über Gewalt in der Bibel



Empfang im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses durch Oberbürgermeister Kurt Gribl

Fotos: A. Buisman



Zwei Tische mit Hannoveranern
beim festlichen Begrüßungsabend



Vortrag von Dr. Heribert Prantl, Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung, zum Thema des Pfarrertages: Religion und Gewalt



Die Delegierten aus Hannover



Festvortrag im Kongresszentrum



Corinna Hektor, Vorsitzende des bayrischen Pfarrervereins, trug die Hauptlast der Vorbereitung



Am 12., 13. und 14. Oktober 1518 führte Martin Luther hier im Fugger-Palast die Disputation mit dem römischen Kardinallegaten Cajetan - damals einem der anerkanntesten Theologen der römischen Kirche.

Fotos: A. Buisman

Die Fuggerei - von Jakob Fugger (1459 bis 1525) gestiftete Sozialwohnungsanlage - auch heute noch ausschließlich für Katholiken



Die Studienhilfe des Verbandes evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland wird in Form eines Darlehens bzw. zusätzlich in Form einer Beihilfe gewährt. Die Höhe der Studienhilfe richtet sich nach den jeweiligen von der Kommission bzw. von der Mitgliederversammlung festgesetzten Sätzen.

Studienhilfe in Form eines Darlehens kann gewährt werden: in den alten Bundesländern:

- wenn gleichzeitig mindestens drei Kinder studieren oder in entsprechender Kosten verursachender Ausbildung sind,
- wenn bei vier unversorgten Kindern eines studiert,
- bei Hinterbliebenen eines Mitgliedes oder Alleinerziehenden ohne Einkommen, wenn ein Kind von mehreren Kindern in einer Kosten verursachenden Ausbildung ist.

Diese Kriterien gelten zum Zeitpunkt der Antragstellung.

Die Studienhilfe wird als Darlehen im allgemeinen bis zum Ende des Studiums - jedoch nicht länger als sechs Jahre - zinslos gewährt.

Zusätzlich zum Darlehen kann eine nicht rückzahlungspflichtige Beihilfe gewährt werden: in den alten Bundesländern:

- wenn drei Kinder in Kosten verursachender Ausbildung sind,
- wenn bei fünf unversorgten Kindern eines in Kosten verursachender Ausbildung ist,

- bei Hinterbliebenen, wenn gleichzeitig zwei Kinder in Kosten verursachender Ausbildung sind oder bei drei unversorgten Kindern eines in einer kostenverursachenden Ausbildung ist.

Einreichungsfrist bei der Kasse des Verbandes bis 15. April bzw. 15. Oktober! (Bitte rechtzeitig!)

Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden/die Vorsitzende des Pfarrvereins zu richten, bei dem man Mitglied ist. Nähere Auskünfte erhalten Sie bei der Kasse in Karlsruhe bzw. beim Vorsitzenden des Verbandes.

Steuertipps für Pfarrerinnen und Pfarrer



Der Pfarrer- und Pfarrerinnenverein in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern e.V. hat im November 2005 Steuertipps für Pfarrerinnen und Pfarrer herausgegeben, die von Pfarrer Stefan Thumm mit Unterstützung und Ergänzung durch die Kanzlei Körner & Scherzer, Steuerberater, in Nürnberg zusammengestellt wurden. Diese Tipps sind keine verbindliche Rechtsauskunft und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie beziehen sich auf Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnliche Belastungen. Wir machen diese Tipps allen Pfarrerinnen und Pfarrern zugänglich und weisen darauf hin, dass sie nicht im Sinne einer Steuerberatung zu verstehen sind, denn diese darf nach geltenden gesetzlichen Bestimmungen nur von Steuerberatern, Wirtschaftsprüfern oder Rechtsanwälten durchgeführt werden.

Link: <http://www.pfarrerverband.de/download/steuertipps2008.pdf>

Tillmann Prüfer

Weiß der Himmel ...?

Wie ich über die Frage nach Leben und Tod stolperte und plötzlich in der Kirche saß

»Bis vor Kurzem kam mein Leben sehr gut ohne Gott aus.« (Tillmann Prüfer)
Tillmann Prüfer ist ein renommierter ZEIT-Journalist, der sich in diesem Buch mit den Themen Leben, Sterben, Tod und Sinn auseinandersetzt. Eine schwierige Lebensphase mit Krankheit und Sterben eines Freundes veranlasst den überzeugten Agnostiker, sich mit dem Glauben auseinanderzusetzen. Grundfeste seines bisherigen Lebens geraten ins Wanken,

er stellt in Frage, lernt zu beten, wird zum regelmäßigen Kirchgänger und reflektiert seine Gedanken schließlich in einem Kloster ...

»Urpötzlich bin ich in eine Situation geraten, in der ich Glaube und Zuversicht dringend nötig habe.«
Dieses Buch schildert die glaubwürdige Suche des Autors.



Gütersloher Verlagshaus, 192 S., 18,- €

Letzte Meldung



Gesehen im Küstenbadeort Neuharlingersiel von Rosemarie Giese.



Hiermit trete ich mit Wirkung vom _____ dem Hannoverschen Pfarrverein e.V. bei.

Anrede/Titel: _____

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Tel.: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Gemeinde: _____

Kirchenkreis: _____

Geburtsdatum: _____

Ordinationsdatum: _____

- | | |
|---|--------------------|
| <input type="checkbox"/> Ich bin Student (in) und zahle während des Studiums | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Vikar(in) und zahle während der Vikarzeit | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Pastor(in) und zahle | Euro 7,50 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Ruheständler(in) und zahle | Euro 6,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Witwe/r eines verstorbenen Mitglieds und zahle | Euro 3,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Stellenteiler/in und zahle | Euro 3,75 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich habe eine 75 %-Stelle und zahle | Euro 6,- im Monat |

Ich bin damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Änderungsmeldung

Anfragen an den Pfarrverein bitte an die Geschäftsstelle (Frau Wutkewicz) richten!
Telefonisch erreichbar unter 0 50 25 - 94 36 98, Fax 2 67, dienstags 9.00 - 16.00 Uhr

Änderungsmeldungen bitte an: Hannoverscher Pfarrverein, Geschäftsstelle
Am Kirchplatz 5, 31630 Landesbergen

Name, Vorname: _____

Neue Anschrift: _____

Status: _____

Tel: _____

Kirchenkreis: _____

Termin: _____

Bankverbindung: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Ort/Datum _____

Unterschrift _____

Achtung! Die Geschäftsstelle stellt Ihnen gerne Bescheinigungen über gezahlte Mitgliedsbeiträge für das Finanzamt aus. In der Regel aber reicht die Vorlage des Kontoauszuges mit dem Abbuchungsvermerk.

Hannoverscher Pfarrverein e.V., Geschäftsstelle: Am Kirchplatz 5, 31628 Landesbergen
Deutsche Post AG.  Entgelt bezahlt

Hannoverscher Pfarrverein e.V.

Interessenvertretung für Theologinnen und
Theologen im Bereich der ev.-luth. Landeskirchen
Hannover und Schaumburg-Lippe

Das HANNOVERSCHE PFARRVEREINSBLATT erscheint einmal im Quartal.

Herausgeber:

Der Vorstand des Hannoverschen Pfarrvereins e.V.

Vorsitzender:

P. Andreas Dreyer
Am Kirchplatz 5
31628 Landesbergen
Telefon 0 50 25 - 94 36 98
Fax 0 50 25 - 2 67

Geschäftsstelle:

Am Kirchplatz 5
31628 Landesbergen
(Frau Wutkewicz)
Telefon 0 50 25 - 94 36 98
Fax 0 50 25 - 2 67
Telefonisch erreichbar
dienstags 9.00 bis 16.00 Uhr
hpv@evlka.de

Dienstrechtsberater:

P.i.R. Herbert Dieckmann
Dornröschenweg 3
31787 Hameln
Telefon 05151 - 10 60 53
herbert.dieckmann@evlka.de

Schatzmeister:

P.i.R. Wilfried Töpferwein
St. Lamberti-Straße 1
37181 Hardegsen
Telefon 0 55 03 - 5 85 97 91
mariatoe@aol.com

Konto:

Hann. Pfarrverein e.V.
Landesbergen
Evangelische Bank eG
Kassel IBAN:
DE24 5206 0410 0200 6003 26

Schriftleitung:

P.i.R. Anneus Buisman
An der Brücke 3
26427 Esens
Telefon 0 49 71 - 94 70 30
anneus.buisman@ewetel.net

(v.i.S.d.P.)

Für Jubiläen und Personalia:
die Geschäftsstelle
(Namentlich gekennzeichnete
Artikel müssen nicht Mei-
nung des Vorstandes sein).

**Anzeigenverwaltung
und Versand:**

Geschäftsstelle des
Hannoverschen Pfarrvereins

www.hannoverscher-
pfarrverein.de

Druck:

Druckerei Meyer GmbH
26605 Aurich, Kornkamp 25
Telefon 0 49 41 - 26 32
Fax 6 49 54
info@druckereimeyer.de
www.druckereimeyer.de

Auflage: 2.000

Adressenänderungen,
Änderungen der Bankver-
bindungen und Statusän-
derungen bitte umgehend
der Geschäftsstelle mittei-
len. (Siehe Vorseite)